

Ein Loch durch den Uetliberg!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **14 (1938)**

Heft 53

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754425>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Loch durch den Uetliberg!

La trouée de l'Uetliberg

Vor ein paar hundert Jahren zogen sich die Menschen zu Schutz und Trutz gegen Angriff und Gefahr hinter Stadtmauern zurück und wohnten möglichst dicht beisammen. So entstanden jene eng aneinandergerückten Häuserreihen, die in ihrer gesamten Anordnung das aussprechen, was wir heute handfestig als mittelalterliches Städtebild bezeichnen. Inzwischen haben sich die städtebaulichen Grundzüge geändert. Die Ärzte sprechen da ein gewichtiges Wort mit. Eindringlicher noch als ihr vernünftiges Raten und Mahnen aber wirkt die Gefahr von oben, das Grauen vor den Bomben, die vom Himmel fallen und die gesamte Zivilbevölkerung bedrohen. Darum wollen die Menschen heute nicht mehr nah beieinander

wohnen, alles strebt auseinander und beforwortet die geleckerte »Bandstadt«. Auf diese Ueberlegung stützt sich der Gedanke, den Architekt Jakob Heller in Zürich, der Führer des Bergbaus am Jungfrauoch, auf dem Reißbrett auszuarbeiten, die Kuhns Einfall, vom Albisgütl aus durch den Uetliberg einen Tunnel ins Rappschüttel hinüber und einen zweiten bis Wettwil zu bohren. Militärische, wohngygielische und volkswirtschaftliche Gründe geben seinem Projekt besonders Übertragungskraft und haben es weit über das Bild-Spielereiche hinaus. Unterstand für Tausende? Lebensmittellager für lange Zeit und für die gesamte Bevölkerung? Notplatz für Rasche und geschützte Evakuierung im Kriegsfall? Bessere

Verbindung mit der Innenschweiz? Wohn- und Siedlungsmöglichkeiten in der unzweifelhaften Gegend des Uetliberg-Westabhanges und der Rappschüttel? Arbeit für zehntausend Hände auf Jahre hinaus? Wer möchte diese Fragen alle nicht mit einem einzigen Ja beantworten? Und wer wünschte darum nicht dem gegenwärtig in Bildung begriffenen stadtzürcherischen Initiativkomitee einen vollen Erfolg? Unsere Zeichnung zeigt, was geplant ist und wie es geplant ist. Die Verwirklichung des Projektes hängt, abgesehen von den Schwierigkeiten, deren Ausbau zu militärischen Zwecken Sache der Eidgenossenschaft wäre, sechs Millionen Schweizerfranken. Wann wird der Gedanke zur Tat, und wann erheben wir das fertige Werk?

L'architecte zurichois Jakob Heller, qui fut l'auteur de l'Hôtel du Jungfrauoch, vient d'étudier la possibilité de trouer l'Uetliberg d'un tunnel. Ce projet répond à un nombre suffisant de besoins pour être sérieusement pris en considération. Le lecteur, en étudiant ce graphique, se rendra compte qu'il ne s'agit point là uniquement d'une coûteuse amélioration du trafic routier entre Zurich et la Suisse centrale, mais aussi d'un abri contre les bombardements, d'un couvert pour les troupes militaires, et aussi de caves pour les réserves de vivres et de munitions.



Für die Zi. Gesellschaft von Emil Ehrbar

Nr. 53 S. 102

Nr. 53 S. 103